

# Vieles der Fantasie überlassen

Die Shakespeare Company Berlin bringt „Maß für Maß“ im Drosselsaal auf die Bühne. In dem Stück geht es drunter und drüber, und die Darsteller spielten viele Szenen expressiv aus, die Mimik zuweilen bis zur schrulligen Clowneske überzogen. Und es gab auch einige vertauschte Rollen.

VON MICHAEL STUKOWSKI

**BOCHOLT** Die Schauspieler der Shakespeare Company Berlin meinten es gut mit den Zuschauern im Textilwerk. Vor ihren Auftritten verteilten sie Luftküsschen und Programme, und wer im Saal mochte, konnte sich an den Toastbrotstücken erfreuen, die von der Bühne geworfen wurden. Nur die Visitenkarte, die Madame Overdone aus ihrem Ausschnitt zog, wollte niemand ergreifen. Sie entpuppte sich als Eintrittskarte für das Bordell, das die joviale Dame offiziell als Pension führte. Keine Frage, in William Shakespeares „Maß für Maß!“, das die Shakespeare Company Berlin in einer Inszenierung von Matthias Grupp im Drosselsaal aufführte, geht es drunter und drüber.

Nicht ganz unschuldig an den lockeren Sitten in seiner Stadt Wien ist der Herzog Vincentio (herrlich stüffisant und doch dominant: Tobias Schulze). Er hat zwar strengere Moralgesetze eingeführt, doch – wohl auch aus Eigeninteresse –



Bei „Maß für Maß“ gibt es Männer in Frauenrollen und umgekehrt – ganz im Sinne Shakespeares.

FOTO: STI

steller viele Szenen auch auspielten und ihre Mimik zuweilen bis zur schrulligen Clowneske überzogen.

nicht exzessiv widerspiegeln, sondern sich auf einige gut gesteuerte Momente beschränken.

Wohl deswegen gab es zu Beginn viele Situationen, die hinter den Kulissen geschoben und im

gen Herzog: Er verkleidet sich als Mönch, um das Treiben heimlich zu beobachten, und setzt als Stellvertreter den eher strengen Statthalter Angelo ein. Kaum im Amt, will der gleich Kante zeigen und verurteilt den unbekümmerten Claudio zum Tode, weil dieser seine Verlobte schon vor der Trauung geschwängert hat. Als Claudios tageslichttaugliche Schwester Isabella um Gnade fleht, lenkt der Statthalter zum Schein ein und macht ihr ein „unmoralisches Angebot“: Für eine Liebesnacht mit ihr wolle er sich alles noch einmal überlegen.

Doch das wiederum ruft den aufmerksamen Herzog auf den Plan. Statt Isabella wird dem ah-

## Alle werden begnadigt

nungslosen Lüstling die Prostituierte Mariana zugeführt und als es aller Liebesmüh zum Trotz doch bei der Hinrichtung bleiben soll, wird dem Statthalter anstelle von Claudios Kopf der eines längst verstorbenen Zigeuners untergejubelt. Am Ende gibt sich der Herzog zu erkennen und hält Gericht – er begnadigt alle, die sich eines Vergehens schuldig gemacht haben, und hofft zum Happy End, dass sich mit der neuen Einsicht auch die Sitten bessern werden.

Männer in Frauenrollen und umgekehrt: Ganz im Sinne Shakespeares agierte das Quintett und sorgte mit gutem Timing, beschwingten Rollenwechseln und die bis zuweilen ins Derbe gesteigerten Figuren für beste Unterhaltung. Dass es dennoch einige Längen gab wie etwa die überstrapazierte „Gebrauchsanweisung“ für die Hinrichtung

gennutz – sich um die Einhaltung der Regeln nicht genügend geschert. So expressiv die fünf Dar-

bis zur schrulligen Clowneske überzogen – es tat dem Stück gut, dass sie den Sittenverfall Wiens

setzte Momentannahmen beschränkten und vieles der Fantasie des Betrachters überließen.

Steilwänden geschnitten und im Off gespielt wurden. Doch zurück zu dem einsichti-

anweisung zur Hinrichtung, verzieht man den bestens aufgelegten Mimen gerne.